



Eglise évangélique réformée
du canton de Fribourg

Evangelisch-reformierte Kirche
des Kantons Freiburg

JAHRESBERICHT 2024



SEELSORGEN

«Wir glauben nicht wegen deiner Erzählung,
sondern weil wir ihn selbst gehört haben.
Jetzt wissen wir: Er ist wirklich der Retter der Welt.»

Johannes 4,42

JAHRESBERICHT UNIVERSITÄTSSEELSORGE 2024

An der Universität trifft die Seelsorgerin auf Menschen, die sich oft von der Kirche distanziert haben. In diesem Sinne besteht ein grosser Teil meiner Arbeit darin, eine Brücke zwischen dem Weltlichen und dem Heiligen zu schlagen. Deshalb biete ich Workshops mit säkularem, aber meditativem Charakter an.

Eine Person, die an einem Zentangle-Workshop teilgenommen hat, äussert sich folgendermassen dazu:



«Das Zeichnen eines Zentangle-Musters erfüllt mich mit Frieden. Es ist ein Moment der Entspannung. Ich wiederhole die gleichen Muster und achte dabei auf jeden Strich. Jedes Mal, wenn ich spüre, wie die Spannung ansteigt, nehme ich mir einen feinen Filzstift und ein Stück Papier und beginne zu zeichnen. Einige Kollegen haben mir schon Komplimente für meine «schönen» Zeichnungen gemacht. Dann denke ich, es ist Eitelkeit und fühle mich schuldig. Doch wenn ich diese kleinen Zeichnungen anfertige, entstehen in meinem Kopf manchmal Lösungen für meine Probleme. Ohne darüber nachzudenken, präsentiert sich eine Lösung, «einfach so», «wie vom Himmel gefallen».

Diese Anekdote gab Anlass zu einer Diskussion über diese «vom Himmel gefallenen» Lösungen... Eine andere Teilnehmerin ergänzt: «Wenn ich mich hinsetze, um zu zeichnen, öffnet sich eindeutig die Tür zu einer mir unbekannten Dimension.» Den Faden weiterspinnend wurden Fragen der Inspiration und des Gebets im weitesten Sinne angesprochen. Innerhalb weniger Minuten einigten sich die Teilnehmenden darauf, dass man sich im Gebet «einem Grösseren/Gott öffnet, seine Sorgen loslässt, um zuzuhören, um die «leise» (göttliche) Stimme zu hören und um schliesslich die von dieser Stimme vorgeschlagene Handlung auszuführen». Eigentlich lautet das Motto: «Innehalten-Zuhören-Handeln!»

Den Teilnehmenden wurde bewusst, dass diese «künstlerische» Tätigkeit eine spirituelle Tätigkeit sein kann, weil sie nicht auf ein bestimmtes Ergebnis abzielt. Sie ist einfacher zu praktizieren als Meditation oder «Gebet», weil es die Bewegung der Hand ermöglicht, den Blick einzufangen und leichter loszulassen.

Die Seelsorgerin schlug vor, im weiteren Workshop den Vers 11 aus Psalm 46 in die Zentangle-Tätigkeit einzubeziehen («*Seid still und erkennt, dass ich Gott bin.*»). Dieser Vorschlag wurde mit Neugier aufgenommen, und seitdem fordern die Teilnehmenden, bei jedem Treffen einen Bibelvers einzubauen.

Tania Guillaume

DIE SEELSORGE MIT DER UNTERSTÜTZUNG EINER BIBLISCHEN ERZÄHLUNG AUSÜBEN

Biblische Erzählungen sind reich an Bedeutung und können am Beispiel der Geschichte von Marta und Maria die Seelsorge in Institutionen inspirieren.

So wurde die Seelsorgerin in diesem Jahr zum Beispiel um Vermittlung in einem Konflikt zwischen dem Personal der Raumpflege und einer kranken Person gebeten. Letztere war der Meinung, ihr Zimmer würde nicht richtig geputzt und man vernachlässige sie. Das Raumpflegepersonal seinerseits, welches die Seelsorgerin aufsuchte, fühlte sich verletzt, denn man erledige die Arbeit mit grosser Sorgfalt und gehe auch auf die spezifischen Wünsche der Patient/innen ein. Zur Klärung der Situation griff die Seelsorgerin auf die biblische Erzählung von Maria und Marta (Lukas 10,38-42) zurück: Marta, die sich um die praktischen Belange des Alltags kümmert und Maria, die zu Füssen Jesu sitzt und ihm zuhört, repräsentieren beide wichtige, doch häufig verkannte Aspekte der Tätigkeit des Raumpflegepersonals: Sie besteht zum einen im (Reinigungs-)Dienst am Nächsten (dazu gehört auch das Pflegepersonal) und zum anderen im achtsamen Umgang mit den Patient/innen.

Marta steht für den praktischen Dienst, den man vom Personal für die Raumpflege erwartet. Mit seiner Arbeit schafft es eine saubere und angenehme Umgebung, die den Patient/innen und ihren Familien Trost spendet und für Würde sorgt. Somit ist die Reinigungsarbeit nicht nur physisch wertvoll, sondern auch menschlich, da sie zur Schaffung eines Raumes beiträgt, in dem Frieden möglich wird.

Maria hingegen erinnert uns daran, wie wichtig es ist, innezuhalten und zuzuhören. Auf der Palliativstation ist es entscheidend, den Patient/innen und ihren Angehörigen Raum zu geben, auch wenn man am Putzen ist. Hierbei ist die Fähigkeit, präsent zu sein, ohne aufdringlich zu wirken, von grosser Bedeutung. Das Reinigungsteam beobachtet die Patient/innen, um sicherzustellen, dass ihre Bedürfnisse sowohl auf praktischer als auch auf emotionaler Ebene erfüllt werden. Seine Arbeit beinhaltet also weit mehr als «nur» das Sauberhalten von Räumen. Deshalb nimmt der Reinigungsdienst auch an der wöchentlichen interdisziplinären Sitzung teil.

Die Geschichte von Maria und Marta konnte helfen, die doppelte Rolle des Reinigungspersonals besser zu verstehen und zu verdeutlichen, dass der Reinigungsdienst sowohl Marta als auch Maria verkörpert. Mit dem Rückgriff auf die biblische Erzählung ist es gelungen, das Selbstverständnis des Reinigungspersonals zu stärken und es wurde möglich, dem Gleichgewicht zwischen den verschiedenen Aspekten der Reinigungsarbeit, um welches man früher eher intuitiv bemüht war, einen Namen zu geben. Aus dem Maria-Marta-Motiv ist nun sogar eine Art Redewendung geworden, und man kann ab und zu den Satz hören «Heute ist Marta sehr gefordert».

Tania Guillaume

SEELSORGE IM BAZ

Flüchtlinge können die biblischen Geschichten oft nicht nur verstehen und aufnehmen, sondern auch mitfühlen. Wie oft geht es in der Bibel um Flucht, Not und Ungerechtigkeit. Die biblischen Geschichten schaffen Nähe und schenken Vertrauen in diesen Retter der Welt.

Dank der Unterstützung der schweizerischen Bibelgesellschaft können wir auf Verlangen auch Bibeln gratis verteilen, worüber sich manch ein Flüchtling freut. So besuchte mich neulich ein junger Mann in unserem Seelsorgeraum, der im Ausland und in der Schweiz überall eine arabische Bibel gesucht hatte und scheinbar erst bei uns im Bundesasylzentrum (BAZ) Guglera fündig wurde.



Am 23. Dezember durfte ich gemeinsam mit meiner katholischen Kollegin im «Kino» der Guglera eine ökumenische Weihnachtsfeier organisieren, zu der alle Bewohnerinnen und Bewohner und vor allem Kinder und Familien ganz herzlich eingeladen waren. Und da der Weihnachtsmann in verschiedenen Kulturen noch immer einen hohen Stellenwert genießt, durfte er nicht fehlen. Wohl oder übel stellte ich mich dieser Tradition und ergänzte mein vielseitiges Aufgabenheft mit einer neuen Aufgabe.

Seit anfangs Jahr sind wir als Seelsorgeteam des BAZ Guglera komplett. Ich bin sehr froh über meine beiden islamischen und katholischen Arbeitskolleginnen. Nun können wir ausser an den Wochenenden eine tägliche Präsenz der Seelsorge im Zentrum garantieren, wofür ich dankbar bin.

Den Schluss meines diesjährigen Berichtes möchte ich jedoch Eszter, Bakhit und allen anderen Akteurinnen und Akteuren des BAZ widmen. Von meinem Vorgänger Andreas Hess habe ich unter anderem gelernt, zusammenzuarbeiten und zu verstehen, dass sich Seelsorge in der Guglera und auch in anderen Institutionen nicht ausschliesslich an Flüchtlinge richtet. Die Direktion, Caritas, Medic-Help und die Lehrpersonen haben oft keinen einfachen Job im BAZ. Besonders beeindruckt bin ich auch von der Betreuung, dem Team ORS und dem Sicherheitsdienst, welche oft unter schwierigen, angespannten Umständen ihr Bestes geben. Ich danke ihnen für die angenehme und kollegiale Zusammenarbeit und auch dem Synodalrat und der Freiburger Kantonalkirche für das geschenkte Vertrauen.

Patric Reusser-Gerber



JAHRESBERICHT 2024

Um ehrlich zu sein, war es für mich anfangs nicht immer einfach, meinen Platz bei der FRSA Bellechasse zu finden. Mein Vorgänger, Andreas Hess, war hier und anderswo bekannt und sehr geschätzt. Neben den jährlichen und regelmässigen Aktivitäten, also den Besuchen und wöchentlichen Gesprächen auf dem Gelände von Bellechasse, der Teilnahme an der Vereidigung neuer Strafvollzugsbeamter und anderer Mitarbeitenden, der Durchführung der Oster- und Weihnachtsgottesdienste und dem Beitrag zur Koordination mit der Leitung des Standortes Bellechasse, nahm ich regelmässig an sportlichen Aktivitäten mit den Gefangenen teil. Diese Momente haben es mir ermöglicht, meine Beziehungen zu ihnen zu stärken und eine Atmosphäre des Respekts und der Zusammenarbeit zu fördern, was für meine Begegnungen mit den Gefangenen von wesentlicher Bedeutung ist.

Im Laufe dieses Jahres hatte ich zusammen mit meinem katholischen Kollegen, Joël Biemann, die Ehre, zum Seminar «Heilen durch Spiritualität? Das spirituelle Leben von Menschen am Rande der Gesellschaft» der Universität Freiburg beizutragen. Um uns auf dieses Seminar vorzubereiten, haben wir die Leitung der FRSA Bellechasse um die Erlaubnis gebeten, einen kleinen Fragebogen zu verteilen. Im September und Oktober 2024 wurden Haftbeamten und einigen Gefangenen vier Fragen gestellt. Die dritte Frage betraf die Rolle der Seelsorgenden. Kann ein spirituell geschultes Gegenüber mich heilen, mir guttun? Falls ja, wie? Was brauche ich? Einige Antworten der Gefangenen: «Ich schätze einfach die Anwesenheit einer Person, diese menschliche Seite. Ich bin nicht ganz allein. Wir können miteinander reden. Einen Kaffee trinken. Ich habe immer versucht, Dinge zu verbessern. Leider gab es immer das gleiche Problem, das mich runterzog.»

«Wir verabreden uns für die folgende Woche. Jede Woche ist der Seelsorger da. Ich schätze seine regelmässige Anwesenheit. Er bringt Humor und Freude mit. Er muntert uns auf. Zu wissen, dass sich jemand um mich sorgt, gibt mir Kraft. Das Gebet war nicht das Wichtigste. Das Wichtigste war das Zuhören und die Anwesenheit.»

«Man kann reden, sich austauschen. Ich äussere mich. Das tut mir gut. Es tat mir gut, die Dinge auszusprechen. Ich schätze die Gespräche mit spirituellen Menschen. Ich möchte solche Gespräche führen.»

Ich für meinen Teil möchte auch solche Gespräche führen. Für mich ist es ein grosses Privileg, bei der FRSA Bellechasse als Seelsorger arbeiten zu dürfen. Ich danke dem Synodalrat und der Kantonalkirche für das mir entgegengebrachte Vertrauen.

Das (interreligiöse) Seelsorgeteam der FRSA Bellechasse konnte das Jahr mit der Verteilung des gemeinsamen Neujahrsgeschenks am 27. Dezember 2024 abschliessen – eine Premiere für unser Team. Diese Geste wurde sehr geschätzt und stärkte das Gemeinschaftsgefühl in der Einrichtung.

Patric Reusser-Gerber

JAHRESBERICHT 2024

Die Aktivitäten im Schuljahr 23/24 waren vom 60. Jahrestag der Rede von Martin Luther King «I have a dream» inspiriert. Das Thema «Traum» bot uns Gelegenheit zu regem Austausch mit Jugendlichen, Lehrenden und Mitarbeitenden der Kollegien und der Fachmittelschule Freiburg (FMSF).

Die erneute Teilnahme an den Thementagen des Kollegiums St. Michael hat es uns ermöglicht, junge Menschen zu begleiten und sie dazu zu ermutigen, verschiedene Meditationsmethoden auszuprobieren: in Form von Wandern in der Natur, von Austausch, von Gesprächskreisen. So entstand anlässlich der vom Kollegium organisierten Nachhaltigkeitswoche eine gute Zusammenarbeit zwischen Seelsorgenden und Lehrenden naturwissenschaftlicher Fächer. In den Kollegien Heilig Kreuz und Gambach hatten wir ebenfalls die Möglichkeit, für die Thementage ein Programm vorzuschlagen, das sowohl Fragen zu zukunftsbezogenen Zweifeln und Ängsten als auch zu Bestrebungen und allen zugänglichen, konkreten Handlungsmöglichkeiten aufgriff.

Wie jedes Jahr begleiteten wir Jugendliche anlässlich der Besinnungstage auf den Simplot, an denen wir uns weiter mit dem Thema Traum auseinandersetzen konnten. Das Engagement und die Begeisterungsfähigkeit der Jugendlichen sind beeindruckend; der Austausch ist sehr wertvoll.

Im Schuljahr 24/25 konnte ein neuer katholischer Seelsorger begrüsst werden; wir sehen einer fruchtbaren Zusammenarbeit entgegen. Der Stand zum Schulstart unter dem Motto «Platz für Optimismus» bot die Gelegenheit für einen regen Austausch, sowohl in den Kollegien als auch in der FMSF. So wurden in Freiburg und in Bulle, Litfasssäulen aufgestellt, die zu Diskussionen und zur Kontaktaufnahme anregten.

Das erste Semester dieses Schuljahres 24/25 endete mit der Weihnachtsmeditation, die uns, einer Erzählung der Diakonin Fabienne Weiler lauschend, auf einer symbolischen Reise in die Wüste führte. Es war eine willkommene Atempause zu einem sehr intensiven Jahresende: die Gelegenheit, ein wenig Ruhe und Sinn zu finden.

Estelle Zbinden



MENSCHLICHE BEGEGNUNG HAT IM GEFÄNGNIS KEINEN PREIS!

Nach zwei Monaten Einblick in den für mich neuen Einsatz als Seelsorger im Zentralgefängnis Freiburg konnte ich 2024 diese neue Funktion gänzlich übernehmen.

Die regelmässigen Begegnungen mit den Gefangenen haben mir bewusst gemacht, wie wertvoll es ist, Zeit zum Reden zu haben, wenn man 23 Stunden am Tag in einer Zelle eingesperrt ist. Die Verkündigung des Evangeliums wird hier durch die menschliche Begegnung verkörpert. So findet der Bericht von einem Leben mit Schicksalsschlägen seinen Widerhall in einem Wort aus einer anderen Zeit, das die Gegenwart fruchtbar macht. Oft fallen die Schutzmauern, Türen öffnen sich, das Leben wandelt sich.

Konkret sind es zwei bis sechs Häftlinge, die alle zwei Wochen abwechselnd um ein Treffen mit dem katholischen oder protestantischen Seelsorger bitten. Ändern sich die Gesichter, bleiben die Fragen oft dieselben.

Neben den Einzelgesprächen organisierte die Seelsorge zwei ökumenische Feiern zu Ostern und Weihnachten. Dies sind Momente, die von den Häftlingen sehr geschätzt und zunehmend frequentiert werden (über dreissig Häftlinge zu Weihnachten, stellte eine logistische Herausforderung für das Gefängnisystem dar).

Was wird bleiben von diesen kleinen Samenkörnern der Hoffnung, die im Gefängnis gesät wurden? Ich weiss es nicht, aber das Gleichnis vom Sämann (Mt 13, 1-23) sagt uns: Was gesät wird, das wird ein anderer wachsen lassen!

Daniel Nagy



DURCH WORTE DEN WEG ZURÜCK INS LEBEN FINDEN!

«Das Leben spielt sich in der Erzählung ab [...]. Die Erzählung ist folglich nicht nur ein symbolisches System, durch das die Menschen ihr Daseinsgefühl zum Ausdruck bringen: Erzählung ist der Ort, an dem das menschliche Dasein Gestalt annimmt, an dem es in Form einer Geschichte entworfen und erlebt wird.»
(Christine Delory-Momberger, 2009)

Im Krankenhaus, wenn ein Lebensweg durch einen Unfall oder eine Krankheit plötzlich unterbrochen wird, erhält das Erzählen eine neue Bedeutung. Mit jemandem zu sprechen hilft, das Unerwartete zu bewältigen. Das mit dem zu Besuch kommenden Seelsorger geteilte Wort kann dem Lebensweg (neuen) Sinn verleihen. Und manchmal bietet das geteilte Wort eine Gelegenheit für das Wort Gottes oder für das an Gott gerichtete Wort.

So hat der reformierte Seelsorger des HFR Freiburg, Daniel Nagy, im Jahr 2024 850 Personen im Kantonsspital Freiburg besucht.

Für das ökumenische Seelsorgeteam des HFR war das Jahr geprägt von:

- Regelmässigen Teamkolloquien, die es ermöglichten, sich zu treffen; der Aufnahme neuer Teammitglieder; der Arbeitsorganisation; dem Austausch zu heiklen Situationen und gemeinsamem Beten.
- An vier Mentoring-Vormittagen reflektierte das Team seine Berufspraxis und tauschte sich über die «Charta der Seelsorge HFR» aus.
- Ein eintägiger «Rückzug» ins Kloster Maigrange in Freiburg ermöglichte es, an unserer Teamdynamik zu arbeiten und unser professionelles Verhalten gegenüber den Patientinnen und Patienten zu reflektieren.
- In Sitzungen mit der Abteilung Kommunikation des HFR wurde der zukünftige Flyer zur Präsentation der Seelsorge HFR weiterentwickelt.
- An Weihnachten wurde den Patientinnen und Patienten ein kleines Geschenk überreicht.
- Der Seelsorger war bei verschiedenen Anlässen des Pflegepersonals anwesend (Jahresessen, Startfeier etc.).
- In zwei Sitzungen des Ethikrates des HFR wurden die Standpunkte zu weiterhin komplexen Sachverhalten besprochen.
- Im Rahmen des Seelsorgerates HFR haben wir den Austritt von Marianne Weymann aufgrund ihrer Pensionierung zur Kenntnis genommen.

Im Grossen und Ganzen konnte die Seelsorge einmal mehr die Sinnhaftigkeit ihrer Anwesenheit für Patientinnen und Patienten und Mitarbeitende des HFR unter Beweis stellen, indem sie insbesondere in Krisenzeiten wertvolle Unterstützung leistete. Das gute Verhältnis zum Pflegepersonal erleichtert uns die Arbeit erheblich.

Daniel Nagy

ABSCHIED UND DANK



Auch im vergangenen Jahr besuchte die Seelsorgerin wöchentlich die Patient/innen auf zwei Etagen des Freiburger Spitals HFR Riaz. Ihr Angebot wurde stets mit Wohlwollen aufgenommen, auch wenn kein Gesprächsbedarf bestand. Die reformierte Konfession der Seelsorgerin war dabei trotz der grossmehrheitlich katholischen Klientel kein Hindernis. Bisweilen hätte sich die Seelsorgerin gewünscht, besser auf die spezifisch konfessionellen und rituellen Bedürfnisse mancher Patient/innen eingehen zu können. Glücklicherweise deckte eine Freiwilligengruppe, die wöchentlich die Kommunion auf den Zimmern verteilt, einen Teil davon ab. Auch der katholische Kollege stand bei Bedarf stets zur Verfügung.

An der Sitzung des HFR-Seelsorgerats im März wurde eine baldige Klärung des, für eine kompetente Seelsorge notwendigen, Zugangs zu den Patientendaten angekündigt, und im Sommer wurde sie tatsächlich realisiert – eine enorme Erleichterung nach anderthalb Jahren vergeblicher Anfragen. Ebenfalls angekündigt wurde ein Gefäss, das nach Auflösung der regionalen Kommissionen den Seelsorgenden den Austausch mit dem Personal der einzelnen Standorte ermöglichen soll. Hier steht die Realisierung noch aus.

Die Seelsorgerin nahm an sechs Sitzungen des HFR-Seelsorgeteams teil, davon zwei mit Supervision. Da sie in Riaz meistens allein arbeitete, waren der Austausch und die gemeinsame Reflexion mit den Kolleg/innen für sie umso wertvoller. Das Team organisierte im Juni in der Abtei Magerau auch einen Arbeitstag zum Thema «spiritueller Missbrauch».

Ein Meilenstein auf nationalem Niveau war im Januar die erste ökumenische Tagung zur Seelsorge im Gesundheitswesen in Freiburg, an der Seelsorgende, Kirchenleitende sowie Vertreter/innen von Spitälern und Heimen teilnahmen. Es wurde offensichtlich, wie unterschiedlich die Seelsorge in den Kantonen organisiert ist; trotzdem wurden Überlegungen für ein gemeinsames Berufsbild angestellt und Methoden für die Qualitätssicherung des seelsorgerlichen Angebots vorgestellt.

Dies ist der letzte Tätigkeitsbericht, den die Schreibende in ihrer Funktion als Seelsorgerin im HFR Riaz verfasst, denn mit dem Jahresende hat sie das AHV-Alter erreicht. Ihr Dank gilt den Patientinnen und Patienten von Riaz für ihr Vertrauen und ihre Bereitschaft, ein Stück ihres Lebens zu teilen. Er gilt dem katholischen Kollegen in Riaz für die ausgezeichnete Zusammenarbeit, den Kolleginnen und Kollegen des HFR-Teams für Anregungen und Austausch sowie der Evangelisch-reformierten Kirche des Kantons Freiburg für ihre Unterstützung.

Marianne Weymann

VERANKERT IN DER INSTITUTION

Wie in den vergangenen Jahren besuchte die Seelsorgerin wöchentlich Patientinnen und Patienten auf den drei Stationen im FNPG Villars-sur-Glâne. Dazu kamen vereinzelte Begleitungen nach dem stationären Aufenthalt oder auf Anfrage im FNPG Marsens. Die Seelsorgerin hat weiterhin den Eindruck, dass ihre Anwesenheit von den Patient/innen und dem Personal sehr geschätzt wird.

Die seit einiger Zeit bestehende Möglichkeit, die Seelsorge an den monatlichen Einführungstagen vorzustellen, führt immer wieder dazu, dass das Gesicht der Seelsorgerin neuen Mitarbeitenden schon bekannt ist und diese einen ungefähren Eindruck von ihrer Arbeit haben – ein gewaltiges Plus für die Verankerung der Seelsorge in der Institution.

Ausserordentlich wertvoll sind auch die zweimal im Jahr stattfindenden Sitzungen mit Vertreter/innen der Direktion und des Pflegepersonals, die Austausch und Feedback ermöglichen. Hier ist auch der Platz, um allfällige Optimierungen anzusprechen. So konnte die Seelsorgerin ihren Wunsch anbringen, eine Weiterbildung zum Thema Spiritualität zu organisieren. 2024 war dies aufgrund starker anderweitiger Beanspruchung des Personals allerdings nicht möglich.

Überhaupt stellt die Seelsorgerin immer wieder fest, wie kräftezehrend der Personalmangel bei gleichzeitig überdurchschnittlicher Auslastung vor allem für das Pflegepersonal ist. Hier ist es das Privileg der Seelsorgerin, einfach Zeit für die ihr anvertrauten Menschen zu haben, Zeit, die den Mitarbeitenden oft nicht zur Verfügung steht.

Ein Novum war die Sitzung der kantonalen Kommission für Fragen der Anstaltsseelsorge, die 2024 zum ersten Mal in Marsens stattfand. Bei dieser Gelegenheit konnten die Seelsorgerinnen auch ihre Arbeit vor Ort vorstellen und vielleicht auf diese Weise den staatlichen Instanzen den Mehrwert der Seelsorge in Institutionen näherbringen.

Das Weihnachtsliedersingen mit anschliessendem Apero fand grossen Anklang bei Patient/innen und einzelnen Mitarbeitenden. Ein Dank geht an die Direktion und an die Kollegin Tania Guillaume, die den Anlass auf dem Keyboard professionell unterstützte!

Marianne Weymann

OEKUMENISCHE SPITALSEELSORGE

«Alles wirkliche Leben ist Begegnung. Wenn wir aufhören, uns zu begegnen, ist es, als hörten wir auf zu atmen.»

Mit diesen Worten des jüdischen Religionsphilosophen Martin Buber lässt sich unsere Tätigkeit als Seelsorgende prägnant charakterisieren: Auch in diesem Jahr standen für die Spitalseelsorge im HFR Meyriez die direkten Begegnungen mit Patient/innen und Mitarbeitenden im Zentrum. Wir sind für alle da und bieten ein offenes Ohr an. Wir laden zum gemeinsamen Feiern und Teilen ein und leisten einen geschätzten, wertvollen Beitrag zum allgemeinen Wohlbefinden.



Die Präsenz der ökumenischen Spitalseelsorge ist aber auch für die Kirchen wichtig und unabdingbar, denn sie macht christliche Werte an einem Ort sicht- und hörbar, wo sie sehr willkommen sind.

Andri Kober



DIE KRAFT DER MUSIK

Im vergangenen Jahr haben wir Geschichten aus der Bibel erzählt oder aus dem christlichen Leben berichtet. Haben uns Menschen darauf geantwortet?

Für mich ist in den Gottesdiensten die Musik etwas sehr Wichtiges: Die Gottesdienstbesucher und -besucherinnen freuen sich immer, wenn ein Chor oder eine Musikgruppe den Gottesdienst bereichert. Manchmal singen oder spielen die Gruppen nach dem Gottesdienst vor der Kapelle noch «weltliche» Lieder.



Kürzlich haben zum Beispiel zwei Jodlerinnen den Gottesdienst mit ihren schönen Stimmen bereichert. Jodeln ist immer eine besondere Freude für mich selbst und für die Gottesdienstgemeinde. Am entsprechenden Sonntag habe ich eine Predigt zum Thema Musik gehalten. Vorne auf dem Altar in der Spitalkapelle sind der König Saul und David mit der Harfe abgebildet. David spielt für den depressiven Saul, um ihn aufzuheitern. Schöne Musik kann heilend sein und viel Freude bringen, denn es ist einfach schön, zusammen zu singen und Gott zu loben! Die Gottesdienstbesucher/innen haben auf meine Predigt geantwortet, indem sie Gott zu Ehren gesungen haben. So unter anderem das bekannte Lied «Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren». Mit zur Predigt passenden Liedern, die wir zusammen singen, kann die Gemeinde uns und vor allem Gott antworten. Umso mehr, als Singen ja als «doppelt beten» gilt.

Im Rahmen meiner Tätigkeit als Spitalseelsorgerin habe ich immer wieder Gelegenheit, die heilsame Wirkung von Gebet und Musik zu erleben. So auch an jenem Tag, als ich an das Bett einer sterbenden Frau gerufen wurde. Als ich den Raum betrat, standen ihr Sohn und ihre Schwiegertochter an ihrer Seite und hielten ihre Hände. Nachdem sich die Schwiegertochter von der Sterbenden verabschiedet hatte, ging sie hinaus und ihr Mann begleitete sie. Ich blieb im Raum, betete und sprach den Aaronitischen Segen: «Der Herr segne dich und behüte dich, der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig, der Herr erhebe sein Angesicht über dich und gebe dir seinen Frieden. Amen».

Bald darauf kam der Sohn wieder herein und erkundigte sich bei mir nach dem Zustand seiner Mutter. Er spielte auf seinem Handy ein passendes Lied ab, das die Mutter wahrscheinlich gut gekannt hatte. Nach kurzer Zeit starb die Frau im Beisein ihres Sohnes. Er schloss ihre Augen und ich verabschiedete mich von ihnen.

Zugegeben, die letzten Momente eines Menschen sind von einem Geheimnis umgeben. Doch ohne dass wir wissen, ob es an unseren Worten, unseren Liedern, der Anwesenheit der Angehörigen oder an all dem zusammen liegt, sehen wir, dass etwas Positives erlebt werden kann. Wir sehen, dass wir durch Musik und Gebete miteinander verbunden sind, in unseren Emotionen getragen und in unserem Glauben gestärkt werden. Und das ist sicherlich für alle Beteiligten von Vorteil.

Elsbeth von Känel

DIE FRÜCHTE DER BEGEGNUNGEN

Im Verlauf der Jahre, bei immer wieder einzigartigen Begegnungen und Herausforderungen und in den vielen Momenten, in denen uns Gott zugezwinkert hat, ist ein «Danke» das Schlüsselwort.

Im Dienst an den Kleinsten war die Freude das ganze Jahr hindurch allgegenwärtig. Ein Blick, ein Lächeln, ein Wort, eine Umarmung, ein paar Tränen oder ein Lachen – was immer es war: Das Glück, einander zu begegnen, überwog.

Nicht alle Projekte sind erfolgreich abgeschlossen worden, aber das macht nichts, denn das Zusammensein ist das, was das Herz erfüllt und einen trotz allem durch das Jahr trägt.

Jeder Person die volle Aufmerksamkeit schenken, um wahrhaftig präsent zu sein; jedes Treffen mit einer Person als einzigartige Begegnung des Tages ansehen; sein Bestes geben, geleitet durch Ihn, der sich in unserer Menschlichkeit offenbart, darum geht es.

Gemeinsame Höhen und Tiefen, Aktivitäten, Feiern, Sommerfest oder Seniorentag erleben – jede Gelegenheit wahrnehmen, um einander zu begegnen. Den anderen willkommen heissen, sich einem Kommen und Gehen hingeben – so lässt sich dieses Jahr gut zusammenfassen.



Zwischen September und Ende Februar 2025 hat sich eine Stellvertretung in der Seelsorge an den Gymnasien ergeben. Den Jugendlichen begegnen und darauf vertrauen,

dass sie ihren Platz in einer Welt finden werden, die so oft das Negative kultiviert, junge Menschen betreuen, die sich den Glauben an das Leben nicht nehmen lassen und optimistisch bleiben: Was für ein göttliches Geschenk!

Ich durfte drei Tage mit ihnen in einem Chalet verbringen, und Stärken aber auch Unterschiede wahrnehmen und entdecken, was uns zusammenbringt.

Was haben wir zu bieten, was sind unsere Talente? Was können wir teilen? Über solche Fragen nachzudenken, eröffnet eine wunderbare Perspektive, die Lust macht und Sinn schafft.

Die Früchte all dieser gemeinsamen Momente geben jedoch keine klaren Antworten darauf, was die Menschen von unserem Austausch mitnehmen. Haben diese Begegnungen die Herzen berührt? Geben sie den Personen, die wir treffen, eine Gewissheit?

Begegnungen haben Verbindungen geschaffen, das ist sicher. Letztendlich ist es nicht wichtig, ob

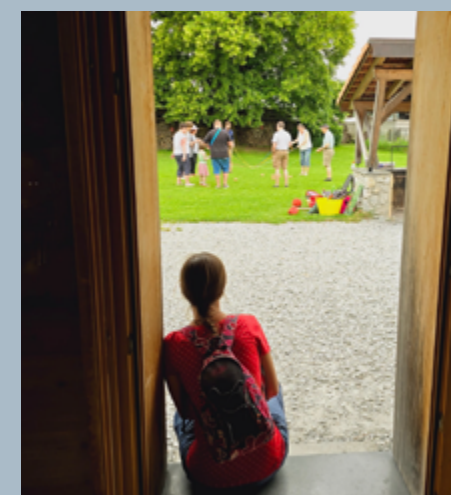
diese Erlebnisse ein Erfolg sind oder nicht. Der Geist ist da und greift ein, wo er will. Muss der Bote sich um das Ergebnis kümmern? Kein Ruhm ist anzustreben, keine Eitelkeit zu bedienen, nur das Glück zählt, sein Bestes gegeben zu haben, im Wissen darum, dass Gott weiss, wie es weitergehen soll und dass er es ist, der «es richtig macht». Sich selbst so nahe wie möglich zu sein, um glaubhaft und wahrhaftig von Gott erzählen zu können, das ist unsere Aufgabe.

Mein Glaube zeigt mir, dass Gott überall ist, dass in seinen liebevollen Händen alles gut ist. Mit dieser Gewissheit geht der Weg 2025 weiter.

Jeden Tag in die Gnade Gottes legen, sich führen, inspirieren, leiten lassen, das soll das Ziel sein.

Ich empfinde eine grosse Dankbarkeit für das Geschenk, Teil dieser besonderen Seelsorge sein zu dürfen, umgeben von besonders authentischen und wertvollen Menschen.

Fabienne Weiler





LEBENDIGE SEELSORGE 2024

Wie schon im letzten Jahr gab es auch 2024 auf katholischer Seite einige Veränderungen: Sowohl Theres Fritsche, wie auch Regina Rüttner verliessen die Behindertenseelsorge. Aber dies beeinträchtigte die gewohnten, regelmässigen Rituale der SSB Tifers und Schmitten, der SSEB in Muntelier, der Linde in Tentlingen, der Homato in Freiburg und der Sonnegg in Zumholz nicht. Unsere Rituale sind sehr schöne, tiefe Momente wahrer Begegnung zentriert um eine Bibelgeschichte, die mit allen Sinnen erlebt werden darf und abgerundet wird von einem persönlichen Gebet oder von Gesang. Oft entstehen so auch seelsorgerliche Gespräche. Die neue Situation, allein in die Institutionen zu gehen, erlaubte Pfarrerin Claire-Sybille Andrey, die persönliche Beziehungen zu den Menschen mit Behinderung zu vertiefen. Der Unterricht in den Oberstufenklassen und in der Schulverlängerung im Buissonnet ermöglichte weitere schöne und lebendige Momente, mit vielen bereichernden Dialogen. Natürlich begann das Jahr mit den Discos in Flamatt und Düdingen. Danach durften wir im März in Flamatt einen fröhlichen Gottesdienst mit einem Theater, gespielt durch Menschen mit Behinderung, über die kuriosen Engel Max und Wanda feiern. Im Mai und Juni wurden Schul- und Konfirmationsgottesdienste gefeiert. Auch sie wiederum mit Theaterbeiträgen (Max und Wanda, Der Wasserträger). Gewisse Schüler haben ein grosses expressives Talent.



Nach den Sommerferien stellten wir das neue Schuljahr unter das Motto «Wunder der Schöpfung, Natur und Menschen» und wir konzentrierten uns darauf, dass wir alle aussergewöhnliche und wichtige Gottesgeschöpfe sind. Im November starteten wir gemeinsam mit Konfirmand/innen von Murten in eine neue Saison integrativer Disco. Das DuoCla leitet für uns ein Tanzatelier an. Der Anlass bot auch Gelegenheit, Martina Vuk, die neue Seelsorgerin auf katholischer Seite willkommen zu heissen. In den Wohnheimen Linde und Sonnegg haben wir zwei berührende und in ihrer Durchführung unterschiedliche Abdankungen organisiert und begleitet. Der Dezember ist in den Institutionen jeweils die Zeit von zum Teil sehr gossen, öffentlichen Weihnachtsfeiern, an denen alle mit Begeisterung mitmachen. In der Kirche Tifers hat die SSB zusammen mit dem Flötenensemble NeroRosso in diesem Jahr das Weihnachtsmusical «dr Stärn vo Bethlehem» aufgeführt. Grundsätzlich geht es in der Arbeit mit Menschen mit Behinderung immer um wahre Begegnungen, die von Gottes Liebe zeugen und jedem und jeder ermöglichen, sich als gottgeliebter Mensch zu erkennen.

Claire-Sybille Andrey



IMPRESSUM

Herausgeber	ERKF, Synodalrat
Übersetzung, Lektorat	Franziska Grau-Salvisberg, Jean-Marc Fonjallaz, LT Lawtank Bern
Layout	QuadroArt
Druck	Murtenleu, Murten
Foto Deckblatt	KI-generiert

Die Namensgebung der Kirchgemeinden erfolgt nach Art. 6 KV.
Die Jahresberichte der Ämter und Kommissionen stehen unter folgendem Link zur Verfügung:
<http://www.ref-fr.ch/jahresberichte-rapports-annuels>

Von der Synode genehmigt am: 27.05.2025

KONTAKTE

EVANGELISCH-REFORMIERTE KIRCHE DES KANTONS FREIBURG
PREHLSTRASSE 11
3280 MURTEN
TELEFON 026 670 45 40
info@ref-fr.ch



ref-fr.ch



[erkf-eerf](https://www.instagram.com/erkf-eerf)



Eglise év réf du canton de Fribourg / Ev-ref Kirche des Kantons Freiburg



<https://www.linkedin.com/company/freiburgerkantonalkirche/>



Eglise évangélique réformée
du canton de Fribourg

Evangelisch-reformierte Kirche
des Kantons Freiburg